

sah ich, dass man von dieser Seite des Hauses auf einen See hinunterschaute. Bei der Anfahrt hatte ich keinen See bemerkt. Wir hatten uns wohl von der dem Gewässer abgewandten Seite des Berges genähert. Der See war verzaubert. Das sich leicht kräuselnde Wasser glitzerte in der untergehenden Sonne, ein Meer aus Gold. Einige Segelboote kreuzten draußen, sonst war alles ruhig. Ich setzte mich in einen der Korbstühle, die auf der Veranda standen.

»Rotwein?«, fragte er.

Ich nickte.

Er kehrte mit einer Flasche und zwei Gläsern zurück.

»Wohnen Sie hier?«, wollte ich wissen.

»Manchmal«, antwortete er.

Er setzte sich in den anderen Stuhl, und für ein paar Minuten genossen wir schweigend die stille Abendstimmung über dem See.

»Ich weiß, wer Sie sind«, sagte er nach einiger Zeit. »Ich habe Sie gesehen, in einer dieser Talkshows. Sie haben ein Buch veröffentlicht – »Die Frauen des Orients«, ein gutes Buch, Sie haben die Frauen in diesem Teil der Welt verstanden und sehr einfühlsam beschrieben.«

Er schaute wieder auf den See, schwieg und trank. Er erschien mir nicht mehr so ruhig, wie ich ihn im Laufe des Nachmittags erlebt hatte.

Plötzlich beugte er sich zu mir, ergriff meine Hand und blickte mir eindringlich in die Augen.

»Sie müssen ein Buch für mich schreiben. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte, und Sie müssen sie schreiben.«

Mir wurde in dem Moment klar, dass unsere Begegnung kein Zufall war.

»Ich soll also Ihr Werkzeug sein?«

Es war das erste Mal, dass ich mich gegen ihn wehrte.

»Wir werden beide etwas davon haben.«

Er sagte das sehr bestimmt. Darüber ärgerte ich mich. Woher wollte er wissen, was ich davon hatte, ihm ein Buch zu schreiben. Er las meine Gedanken.

»Sie werden aus der unerträglichen Mittelmäßigkeit hervortreten.«

Ich zuckte zusammen. Er hatte mir ein Messer mitten in die wundeste Stelle meiner Seele gebohrt. Ich bin 42 Jahre alt, ich bin gut aussehend, intelligent und talentiert, das ist das Allerschlimmste – talentiert! Hinter diesem Lob lau-

ert heimtückisch die Niederlage. Und ich bin auch noch vielseitig talentiert, umso schlimmer!

II.

Ich bin in einer mittelgroßen Stadt in Norddeutschland geboren. Mein Vater war ein mittlerer Beamter beim Versorgungsausgleichsamt. Er berechnete die Renten der anderen Beamten. Bis 1945 war er ein Nazi gewesen, aber nur ein bisschen – mittelviel, eine kleine Leuchte, nicht bedeutend genug, um ihm hinterher einen Strick daraus zu drehen. Im Krieg war er Oberleutnant gewesen, wahrscheinlich hatte er durchschnittlich viele feindliche Soldaten umgebracht. Meine Mutter war Lehrerin, keine Mittelschullehrerin, sie unterrichtete die Abc-Schützen. Sie hat die mittelgroße Stadt nie verlassen, nur einmal als junges Mädchen für eine Deutschlandfahrt mit ihrem BDM-Chor. Von diesem Erlebnis schwärmte sie den Rest ihres Lebens. Bund Deutscher Mädels. Ach, Mutter, das war also der Höhepunkt ihres Daseins gewesen, die Hitler-